



Beitrag



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 22. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Intendantur-Secretair Kuhlmann der Intendantur des 7ten Armeecorps zu Münster bei seinem mit Pension erfolgenden Ausscheiden aus dem Militair-Intendantur-Dienste den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; und den Ober-Landesgerichts-Assessor Tschuschke zu Meseritz zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgericht in Posen zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hessen-Kassel (Sohn Sr. Durchlaucht des Landgrafen Wilhelm), ist von Warschau hier angekommen.

Man hat schon oft die Behauptung aufgestellt, Eroberungs- und Vernichtungskriege zwischen Nationen, wie früher vielfach gekannt, würden ferner nicht mehr vorkommen können, aus dem einfachen Grunde, daß es dazu an Geld fehlen würde, welches in jetziger Zeit, wie zu allen friedlichen Zwecken, so auch zu dem der Kriegführung viel weniger noch zu entbehren ist und nothwendig weit mehr noch in Anspruch genommen werden muß, als es früher bereits der Fall war, wo man sich häufig genug durch gewaltsame und rechtswidrige Mittel zu helfen wußte, deren Anwendung aber die jetzige Zeit durch das zunehmende allgemeine Rechtsbewußtsein mehr und mehr zur Unmöglichkeit macht. Die sogenannten Geldmächte, meint man, würden einfach sagen, solchen unnützen und gefährlichen Dingen verschließen wir unsere Börsen, wodurch, wie leicht erklärlich, auch nichts der Art unternommen werden könnte. Und in der That hat diese Ansicht, wenigstens auf die Europäischen Nationen bezogen, die ohnehin schon mit einer mehr oder minder drückenden, ihr Thun und Treiben behindernden Schuldentlast beladen sind, unendlich viel für sich. So steht man Frankreich schon seit einiger Zeit sich gewaltig abmühen, eine Anleihe von nur 350 Millionen Franken zu contrahiren, die zu bewilligen die leidigen Geldmächte bis jetzt noch immer Anstand nahmen, obgleich, wie man weiß, das Geld nur zu Friedenszwecken verwendet werden soll. Schon der Finanzzustand Frankreichs, wie er ist, in Verbindung mit dem Anblick, den seine übrigen inneren Verhältnisse darbieten, scheint den Börsen-Autoritäten mancherlei Bedenklichkeiten einzuspißen, wonach hinreichend zu bemessen ist, wie sie darüber denken würden, wollte Frankreich eine noch weit größere Summe, wie doch unfehlbar erforderlich sein würde, nur zu dem Behuf anleihen, aus rein kriegerischem Gelüste einen oder den anderen benachbarten Staat anzugreifen. Daß trotz dem, auf besondere Veranlassungen hin, noch Kriege zwischen einzelnen Völkern vorkommen können, wird schwerlich Jemand zu bestreiten wagen, doch ist für die Menschheit unfehlbar schon viel gewonnen, wenn man die Ueberzeugung hat, es könne eben nur noch auf besondere Veranlassungen hin herbeigeführt werden. So wenig daran zu zweifeln ist, daß in solchen Fällen besonders nur die nationale Kraft, viel weniger der militairische Mechanismus, wenn auch noch so gut, die Entscheidung herbeiführen wird, so gewiß ist ferner, daß, neben der Macht des Geldes, auch die Verbreitung, welche die nationalökonomische Wissenschaft bereits fand, und die Fortschritte, welche der internationale Verkehr seither machte, gar sehr zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen. Durch das eine und andere ist man zunehmend mehr zu der Erkenntniß gekommen, daß der friedliche Verkehr unter den Völkern die alleinige wahre Bestimmung derselben ist und daß ein Dawiderhandeln nur Unheil, aber keinen Segen bringen kann, eine Ansicht, die immer mehr Wurzel faßt, die sich bereits in einem hohen Grade der Vörsen bemächtigt hat, und die zugleich das Prinzip des Freihandels immer mehr zu dem wichtigsten der Welt erhebt, im Gegensatz zu dem der Tariftünstelein, wodurch nur Zwietracht und Haber unter den Nationen genährt werden kann. Noch aber giebt es sehr viele, die sich zu dieser Anschauung nicht zu erheben vermögen, noch immer die rohen Verhältnisse der Vergangenheit im Kopse haben und in dem irrigen Wahn beharren, ein Volk könne dadurch wirkliche Gewinne erzielen, daß es das Eigenthum eines anderen zerstört und die materiellen Kräfte desselben schwächt. So, als eine kleine Probe davon, äußert eine Stimme „Von der

Spree“ in der Aachener Zeitung Nr. 290, alles Ernstes, die Meinung, die Engländer lauerten auf eine Gelegenheit, um die Flotte der Franzosen zu zerstören, wie dahin zu wirken, daß sie ihre Besitzung in Afrika wie ihre politische und kommerzielle Verbindung mit dem Mittelmeer verlieren etc. Mag auch Lord Palmerston dergleichen Gedanken noch nähren, die Englische Nation und namentlich die mehr und mehr zur Herrschaft gelangende liberale Partei derselben wird zur Ausführung derselben sicherlich nicht die Hand bieten, und nur zu gut zu erkennen wissen, daß dadurch für Englands Wohlstand und Handel durchaus nichts Nettes gewonnen, sondern nur verloren werden würde. Was namentlich Algerien betrifft, so haben die Engländer auch nicht die geringste Ursache, die Franzosen um den Besitz dieser Colonie zu beneiden, die, wenn sie nicht, was keinesweges unmöglich, von den Franzosen über kurz oder lang freiwillig wieder aufgegeben werden und vielmehr mit der Zeit noch wirklich zu einer werthvollen Acquisition für dieselben sich heranbilden sollte, den Engländern und namentlich deren Handel jedenfalls weit mehr Nutzen gewähren wird, als wenn sie in die Hände von barbarischen Völkerstämmen zurückfällt. Auch die Erreichung des Uebrigen würde England sicherlich mehr kosten, als ihm einbringen. Sogar ist, im Gegensatz zu der Meinung des Correspondenten der Aachener Zeitung, durchaus nicht daran zu zweifeln, daß die liberale und Freihandels-Partei in England, je nachdem ihr Einfluß und ihre Macht zunehmen, sehr bald eine Verminderung seiner Flotte und seines Marine-Stats zu erstreben suchen wird. Und eben so wenig daran, daß ein Gleiches, namentlich in Betreff des Militair-Stats, bald in allen Ländern geschehen wird, wo die Stimme des Volks an Einfluß gewinnt! (Börs.-N.)

Berlin. (Schles. Ztg.) — In der vorigen Woche gingen von hier und Stettin 10,000 Wispel Korn nach Breslau und Schlessien, natürlich auf Speculation, da man hierdurch die Preise auf der hiesigen Börse etwas zu steigern gedenkt. Allein dieser bedeutende Abzug hat auf unsere Kornbörse fast gar nicht influirt, denn man weiß, daß das Korn, welches nach Schlessien in Körnern geführt wird, meistens als Mehl wieder hierher zurückkommt. Die Mahlkosten sind es, welche dort bedeutend billiger sind, als hier, besonders da die Seehandlung daselbst mehrere Dampfmühlen besitzt, welche beschäftigt sein wollen. Die Geschäfte auf Zeit sind jetzt auf unserer Börse ziemlich flau, und brechen sich, soweit solche gemacht werden, meistens um den Loco-Preis, welcher sich noch immer zwischen 46 und 50 Thlr. hält, ungeachtet die Zufuhr schon seit vielen Wochen der Art ist, daß Angebot und Begehr sich gerade decken. Ueberhaupt bemerkt man, daß unsere Kornbörse in einen normalen Zustand zurückgetreten ist, der in dem Menschenfreunde Befürchtungen, wie sie der vorige Winter verwirklicht, nicht mehr so leicht aufkommen läßt.

Es werden schon seit mehreren Wochen von hier aus bedeutende Baarsendungen in Preussischen Thalern nach Hamburg gemacht, und zwar aus einem doppelten Grunde, der Gewinn verspricht. Erstens stehen hier die Wechsel auf Hamburg (300 Mark Banco) 153, also 3 Thlr. über den gewöhnlichen Wechselkurs, die nun natürlich durch Baarschaften in Hamburg per je 150 Thlr. rein gewonnen werden können, und zweitens ist jetzt der Zinsfuß an letztgenanntem Orte 5 pCt. und darüber, wodurch auch dort, dem hiesigen Zinsfuße gegenüber, gleichfalls etwas zu gewinnen ist. Selbst Stettiner Speculanten halten das Geschäft für einträglich genug, um ähnliche Sendungen zu machen. Da indessen das Post-Porto auf so bedeutende Summen ungeachtet der in diesem Falle eintretenden Ermäßigung, noch immer nicht unbedeutend ist, so ziehen es auch manche Kapitalisten vor, sich einen besonderen Waggon zu nehmen, denselben mit ihren Baarschaften und ihrer Person anzufüllen und so die Speculationsreise nach Hamburg zu machen. Vor kurzem sollen 70,000 Thlr. auf diese Weise befördert worden sein.

Berlin. (Publ.) — Es ist schon mehrfach von uns erwähnt worden, daß die im Staatsgefängniß detinirten Polen sich nicht nur einer außerordentlich guten Behandlung von Seiten der Beamten erfreuen, sondern daß auch alles geschieht, um ihnen die Haft zu erleichtern. So ist es unter anderm auch mehreren Gefangenen behufs körperlicher Bewegung im Freien gestattet worden, miteinander Ball

zu spielen. Daß eine solche Bewegung für die Gesundheit der Gefangenen nur vom günstigsten Einfluß sein kann, ist wohl unbestritten. Es soll ein eigenthümliches Bild gewähren, Männer, oft schon mit ergrauten Haaren, im Ballspiel begriffen zu sehen. Uebrigens wird zu den Spaziergängen gegenwärtig ein geräumiger und überall luftiger Hof benutzt.

Nachdem der hiesige Freihandelsverein Veranlassung geworden, daß man sich hier einiger über die den Handel und die Industrie betreffenden allgemeinen Fragen orientirt hat, indem er durch Behauptung eines neuen Prinzips zur Erörterung derselben hinkleitete, ist er jetzt so weit in sich erstarkt, daß er sein Provisorium in eine definitive, den genehmigten Statuten entsprechende Organisation hinüberführen kann. So wird denn am heutigen Tage die Konstituierung im Nielsen'schen Saale vor sich gehen, und namentlich ein neuer Vorstand gewählt werden, nachdem aus dem provisorischen Vorstände auch der Professor Dönitz ausgeschieden ist. Künftig werden öffentliche, durch den Verein zu veranstaltende Vorträge auch das größere Publikum über die schwebenden Tagesfragen im ganzen Umfange der National-Oekonomie zu unterrichten suchen.

Von den im Polenprozeß Angeklagten sind im Laufe der vorigen Woche drei, nämlich: Kantack, v. Szupecki und v. Lebinski, und zwar aus gesundheitlichen Rücksichten entlassen worden.

Düsseldorf, den 18. October. Hier steht gegenwärtig ein angeblicher Sprachlehrer, Philippi, aus Rathenow vor Gericht, weil er unter dem Vorgeben, daß er der Schriftsteller v. Alvensleben, wo anders daß er der Schriftsteller Frhr. von Sternberg sei, unsere ersten Künstler und auch mehrere andere Personen in Köln, Düsseldorf u. um Geld gepresst hat.

Elberfeld. — Es ist nicht uninteressant, zu bemerken, daß man in Toscana eine Organisation trifft, welche, wie in den Blättern jenes Landes selbst bemerkt wird, der Preussischen Landwehr nachgebildet werden soll. Eben so hat der Papst die Preussische Städteordnung in Rom eingeführt. Vergleichen liest man natürlich mit Vergnügen. Man zweifelt denn auch (aus vielen andern Gründen nicht minder), daß unsere Regierung nur im Oeringsten daran denke, besonnenen inneren Entwicklungen der Italienischen Staaten irgendwie entgegen zu treten und betrachtet entgegen gesetzte Nachrichten als absichtliche Wahrheitsentstellungen.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Schwerin, den 20. October. Sr. K. H. der Großherzog hat den in diesem Jahre abzuhaltenden Landtag zum 16. November in Sternberg ausschreiben lassen. Unter den fünf Propositionen befindet sich die weitere Berathung über die Verbesserung des Münzfußes und der Eisenbahnen.

Hamburg, den 19. October. Unsere Börsehalle beklagt sich darüber, daß seit Eröffnung der Eisenbahn von Köln nach Hannover die Pariser Zeitungen und Briefe 6 bis 7 Stunden später von der Post abgefertigt würden, als Reisende, die aus Paris kommen. Das Blatt wünscht, daß man im Stande sei, den Briefen und Zeitungen den nöthigen Impuls zu geben, damit sie den Personen an Schnelligkeit wenigstens gleich kommen.

München den 17. Okt. Nächsten Dienstag wird die Kammer der Reichsräthe eine Plenarsitzung halten, welcher Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Karl und die Prinzen Luitpold und Adalbert beiwohnen werden. In derselben wird die Berathung und Schlußfassung über die Beseitigung der Anonymität in den öffentlichen Protokollen dieser Kammer stattfinden. Sr. Durchlaucht der Fürst von Dettingen-Wallerstein als Referent der ernannten Kommission für Abänderung der Geschäfts-Ordnung hat auf die völlige Beseitigung angetragen, welchem Antrage sämmtliche Mitglieder der Kommission beistimmen. Es scheint nunmehr keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Majorität der Kammer sich ebenfalls für die Beseitigung aussprechen wird.

Frankfurt a. M. — Nach Privatbriefen aus Basel ist man daselbst auf einen Putsch gefaßt, welcher die Wiedervereinigung von Baselstadt und Baseltand zu versuchen bezweckt.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 19. Okt. Der Dester. Beobachter meldet, daß, Berichten aus Neapel vom 9. October zufolge, die Ruhe auf keinem Punkte des Königreichs weiter gestört worden war, und daß die in Calabrien und Messina unter dem Vorß der Generale Nunziante und Landi niedergesetzte Militär-Kommission bereits Urtheile gegen die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Rebellen gefällt, die sogleich vollstreckt wurden. „Aus dem Vorstehenden erhellt“, bemerkt dann das Desterreichische Blatt, „welchen Glauben die angeblich nach Briefen aus Neapel vom 7. October in Rom verbreitete Nachricht verdient, daß die Königlich-Preussischen Truppen in Calabrien sich in vollem Aufbruch befinden und, unter Anführung des Generals Nunziante, im Marsche nach der Hauptstadt begriffen sind! Mit solchen handgreiflichen Lügen sucht die revolutionaire Partei, in Ermangelung von Thatfachen, die sie zu ihrem Vortheile nicht melden kann, das leichtgläubige Publikum fortwährend zu täuschen, und leider giebt es nur zu viel Tagesblätter, die diesem unwürdigen Spiele dienen. In Marseille besteht sogar besauntermaßen eine eigene Lügenfabrik von Tagesneuigkeiten, die von politischen Flüchtlingen verschiedener Nationen schwunghaft betrieben wird.“

Triest den 16. Okt. Die Vorsteher der hiesigen israelitischen Gemeinde haben vom politisch-ökonomischen Stadt-Magistrate folgende Zuschrift d. d. 4. October erhalten: „Sr. K. K. apostol. Majestät haben laut hoher Hof-Kanzlei-Größ-

nung vom 24ten v. M. über den allerunterthänigsten Vortrag, rücksichtlich Ihres Besuchs wegen Wiedereinräumung des Rechtes der Juden, in Istrien wohnen und Grundbesitz erwerben zu dürfen, folgende Allerhöchste Entschließung vom 18. September herabgelangen zu lassen geruht: „Dem Gesuche der israelitischen Gemeinde zu Triest finde Ich insofern zu willfahren, daß Israeliten künftig auch in dem Istrianer Kreise ihren Aufenthalt nehmen und daselbst Realitäten, mit welchen keine obrigkeitlichen Rechte verbunden sind, erwerben und besitzen dürfen.“ Wir knüpfen hieran den Wunsch, die Juden möchten dieses Zugeständniß dadurch besonders zu rechtfertigen wissen, daß sie in Istrien eine jüdische Ackerbau-Kolonie zu gründen suchten, für deren Gedeihen die schöne und leider nicht gehörig gewürdigte Halbinsel so viele Elemente darbietet. Wir sind fest überzeugt, daß unsere erleuchtete Regierung ihnen dabei allen Vorschub leisten würde.“

F r a n k r e i c h.

Paris den 18. Okt. Der König und die Königin der Franzosen haben vorgestern in Gesellschaft der Königin der Belgier, der Herzogin von Orleans und der Prinzessin Adelaide von St. Cloud einen Ausflug nach Versailles gemacht und sind Abends wieder in ersterem Schloß eingetroffen.

Die mit großer Heimlichkeit betriebene Abreise der Königin Christine nach Madrid wird jetzt als deren eigenen Einfall ausgegeben. Der König und Herr Guizot sollen in Voraussicht des üblen Eindrucks ihrer Ankunft in Madrid dagegen gewesen sein; nur der Herzog von Alanzares, heißt es, habe die Reise auch betrieben. Die Gazette de France behauptet, General Fulgoso sei Christinen nachgesandt worden, um sie zur Rückkehr zu veranlassen, habe sie aber nicht mehr einholen können. Nach dem National reiste sie deshalb mit äußerster Eile, um die Wachsamkeit der Englischen Gesandtschaft zu täuschen, einem Gegenbesuche zuvorzukommen und zu verhüten, daß die Kunde von ihrer Abreise vor ihr nach Madrid gelange. Narvaez allein soll im Geheimniß sein. Wenn man der Presse glauben darf, so trüge der neu ernannte Französische Gesandte für Madrid, Herr von Bacourt, starkes Bedenken, sich auf seinen Posten zu begeben, weil er unvorhergesehene Verwickelungen befürchte.

Der Constitutionnel enthielt in einer seiner letzten Nummern einen langen Artikel gegen die aus Französischen Arsenalen und zumal von Besancon gemachten Waffen-Sendungen an die Sonderbunds-Kantone und bezeichnet diese Sendungen als direkte Intervention, über welche die Regierung sich vor der Indignation der Schweiz und Frankreichs zu rechtfertigen habe. Der Courrier francais wollte auch schon wissen, daß der eidgenössische Vorort Herr Bois le Comte, dem Französischen Gesandten in der Schweiz, eine Note überreicht habe, worin er gegen den Waffen-Verkauf für den Sonderbund in Frankreich protestire und die Forderung stelle, daß alle Waffen- und Munitions-Sendungen an der Französischen Grenze angehalten werden sollten.

Vom Cassationshof ist vorgestern die von d'Equivilley gegen seine Verurtheilung zu zehn Jahren Zuchthaus durch die Seine-Risfen wegen falschen Zeugnisses in dem Beauvallon-Dujarrierschen Duell-Prozeß eingelegte Berufung auf Cassation des Urtheils verworfen worden.

Herr v. Bacourt soll den Botschafterposten in Madrid ausgeschlagen haben.

Der Baron v. Rothschild hat in seinem Bureau eine Unterzeichnung für die neue Anleihe eröffnet, läßt sich aber sogleich ein Zehntel der Unterzeichnungssumme einzahlen. Eben so machen es die H. Baudou u. Comp., welche ebenfalls Anmeldungen annehmen.

Die beiden Herzoge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg sind aus England im Havre angekommen und werden hier erwartet.

Die drei Champagner Bezirke Châlons, Epernay und Reims besaßen am 1. April d. J. auf dem Lager 18,815,367 Flaschen Champagner, und hatten binnen Jahresfrist 8,775,485 Flaschen verkauft, davon 4,711,915 Fl. an das Ausland. Der Champagner geht jetzt nach allen Gegenden der Erde, nach Persien, nach Tahiti, nach Rußland und China. Vor 30 Jahren gab es etwa 20 Häuser, welche Champagner felterten, jetzt giebt es deren dreihundert, von denen Ab. Jacquesson bei Châlons allein jährlich 700,000 Flaschen verkauft. In diesem Jahre ist der Wein der Champagne ganz vorzüglich gediehen.

Die Nachrichten aus Madrid vom 12. melden, daß es den Bemühungen der Herzogin v. Esfja (Schwester des Königs) und des päpstlichen Nuntius Brunetti gelungen sei, den König zu bewegen, der Königin zu ihrem Geburtstage ein Glückwunschsreiben zu übersenden, welches man als die Einleitung zu einer vollständigen Aussöhnung ansah.

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London den 16. Okt. Gestern wurde wiederum ein Kabinetts-Rath, der dritte bereits in dieser Woche, im auswärtigen Amte gehalten.

Die bedeutendste Zahlungs-Einstellung, welche gestern hier stattgefunden hat, ist die der Herren Laurence, Phillips u. Sohn, Ostindische Commissionaire. Doch erklären dieselben in einem Circulaire, daß diese Maßregel nur temporairer Natur sein solle, und daß sie dieselben vollständig zu befriedigen im Stande seien. Die Passiva werden auf 70,000 Pfd., die Activa zwischen 120 und 150,000 Pfd. angegeben.

Aus Mexiko fehlen neuere Nachrichten. Der New-Yorker Courier erklärt sich überzeugt, daß der Waffenstillstand und die Unterhandlungen mit Beihilfe des Englischen Gesandten zum Frieden führen würden.

Auf telegraphischem Wege erfahren wir, daß die Bank von Liverpool ihre Zahlungen eingestellt und in London der Geldmangel zugenommen hat.

Die Limerick Chronicle, welche in militairischen Angelegenheiten in der

Regel wohl unterrichtet ist, will wissen, daß bei Eröffnung der nächsten Parlaments-Session eine Bill werde eingebracht werden, welche den Zweck hat, die jetzt bevorstehenden Miliz-Regimenter aufzuheben und an ihre Stelle eine starke Reserve-Armee treten zu lassen, welche immer schlagfertig gehalten werden soll.

Das einem Herrn Macartney zugehörige Schloß Liffanoure in Irland ist in Folge der unvorsichtigen Aufbewahrung einer großen Quantität Pulvers in die Luft gesprengt worden und die Gattin des Eigenthümers dabei umgekommen.

In Irland sieht es sehr trübe aus: Acker-Verbrechen und Steuer-Verweigerung sind an der Tagesordnung. In der Gegend von Belfast sind Armensteuern ausgeschrieben worden. Die sie etwa zahlen wollten, wagen es nicht, da die Angst vor „Tommy Downshire“ groß ist. Dies ist der besondere Name für einen, gegen wirkliches oder vorgebliches Unrecht kämpfenden Verein, welcher für jene Gegend dieselbe Bedeutung wie „Molly Maguire“ für den Westen hat. Er bedroht jeden seinem Befehle Ungehorsamen mit der Brandsackel oder der Kugel, und hat bis jetzt noch immer seinen Zweck erreicht.

Am vorigen Montag kamen in dem Londoner Hafen 114 Schiffe aus den verschiedensten Richtungen an, sie waren mit allen für den heimischen Markt nur verwendbaren Waaren befrachtet.

N i e d e r l a n d e .

Aus dem Haag den 17. Okt. Ihre Majestät die Königin ist am 14ten von ihrer Reise nach der Schweiz wieder hier eingetroffen. Heute Mittag ist bei Hofe Familien-Diner und morgen, am Tage der Eröffnung der Generalstaaten, großes Gala-Diner. Der König wird dieselben in Person eröffnen. Das ministerielle Organ, der Gravenhagische Nieuwsbode, meldet, der König werde in seiner Thron-Rede seine Ueberzeugung aussprechen, daß die Revision des Grundvertrags zur Nothwendigkeit geworden sei. Auch das Handelsblad will wissen, daß die Minister sich über die Revision des Grundgesetzes geeinigt hätten.

S c h w e i z .

Bern, den 15. Oktober. Heute Abend ist der eidgenössische Kommissär Regierungsrath Stockmar von Neuenburg zurückgekehrt. Der Staatsrath dieses Kantons hat sich den Beschlüssen der Tagsatzung bezüglich der Waffen- und Munitionslieferung an die Sonderbunds Kantone unterworfen. Die Erklärung ist vom Generalgouverneur Pfuler eigenhändig unterzeichnet. Von den liberalen Kantonen werden die Gesandtschaften schon morgen am Samstag eintreffen. Alles drängt zur Entscheidung. — So eben läuft hier eine wichtige Nachricht aus Zug ein. Das Zugervolk, seiner altgeschichtlichen Vermittelungsliebe tren, hat einen annähernden Instruktionsantrag durch den Landrath erlassen. Die Gesandtschaft soll an der Tagsatzung erklären, daß der Stand Zug unter der Bedingung, daß eine Zwölfermehrheit die unverkürzte Souveränität der Kantone ausspreche und die Jesuitenfrage fallen lasse, seinen Austritt aus dem Sonderbund nehmen werde. Dieser Mittelantrag wurde mit 170 gegen 20 Stimmen gefaßt. Es gibt dieses Faktum einen deutlichen Kommentar zur Stimmung der Zuger, wo eben so wenig die Sonderbundspartei durchsetzen konnte, welche unbedingt kriegerisch instruiren wollte, als die radikale, welche unbedingten Austritt aus dem Sonderbund forderte.

Bern, den 16. Oktober. Auf die Kunde, daß Sonderbundsstruppen gegen die Grenzen der Kantone Bern und Nargau ziehen, wurden letzte Nacht zu den bereits versammelten 1 Auszöger- und 4 Reservebataillone noch 3 Auszögerbataillone nebst den nöthigen Spezialwaffen aufgeboden. — Heute Morgen langten 6 Jännergefangene von Freiburg hier an, welche letzte Nacht entweichen konnten. — Der Große Rath von Freiburg hat mit 45 gegen 22 Stimmen beschlossen, am Sonderbund festzuhalten; 12 liberale Großräthe waren abwesend.

Freiburg. — Die „Union“ berichtet fortwährend von Landsturmübungen bald in dieser, bald in jener Gegend des Kantons. Dieses Blatt kann nicht genug rühmen, wie zahlreich und eifrig die Bevölkerung daran Theil nähme. Den radikalen Blättern wird von ihren Freunden aber gerade das Gegentheil geschrieben. Die Milizen der Spezialwaffen aus den Bezirken Murten, Dompierre, Stäffis und Sürpierre sind auf den 14. Oktober einberufen. Eben so die erste Kompagnie Jäger des dritten Bataillons. Nach einer Korrespondenz des „Verner Freisinnigen“ hätte der Staatsrath auf den Vortrag des Kriegsrathes beschlossen, das ganze der Stadt Freiburg zugehörige Schönenbergholz abschlagen zu lassen, damit der Feind sich nicht in dasselbe verstecken und die Stadt bombardiren könne.

Basel. Am 13. Oktober verbreitete sich von mehreren Seiten her die Nachricht, daß in den benachbarten Französischen Dörfern die Weisung eingetroffen sei, sich für Einquartierung bereit zu halten.

Basel, den 17. Oktober Abends. Stadt und Landschaft Basel bieten jetzt ein ganz entgegengesetztes Bild. In der Stadt Stille und Verlegenheit, außerhalb der Ringmauer lauter Kriegesjubel und Siegeshoffnung. Während der Landrath der Landschaft einstimmig den Eintritt in die Exekution beschlossen und eine geharnischte Proklamation erlassen hat, welche jeden Saumseligen beim allgemeinen Aufgebot mit Zuchthausstrafe bedroht*), haben sich hier in der Stadt schon über achtzig militärpflichtige junge Leute aus den besten Familien mit Regierungspässen entfernt, und harren im benachbarten Mühlsausen oder noch entfernter des Ausganges. Nun sollen aber dem Vernehmen nach die beiden wohlerecirtten Zwölfpfünder-Batterien des Kantons Baselstadt von der Tagsatzung gegen den Sonderbund aufgeboden werden. Fehlt es nun, wie vorauszusehen, an der benötigten Mannschaft, so

*) Sie ist gedruckt in allen Dörfern des Kantons angeschlagen, und wird den ganzen Tag über von Menschenhaufen umwogt.

droht im Hintergrunde die Rache des immer noch stadtföndlichen Landvolks, und bereits gehen hierüber die beunruhigendsten Reden. Wie groß die Erbitterung beider Parteien, dafür theile ich Ihnen in der Eile nur zwei Belege mit, nämlich, daß man auf radikaler Seite den friedliebenden Antrag Zugs als einen „elenden Jesuitentruß“ bezeichnet; und daß man hinwieder in der Urschweiz den Schutz der Jungfrau gegen die „Reber“ anruft, und daß dortige Priester predigen, der Tod im Kampf gegen die „Vaterlandsfeinde“ führe direkt ins Himmelreich. — Heute und gestern passirten durch hiesige Stadt viele Schweizer aus Deutschland und Frankreich, welche zum Waffenaufgebot ihrer Kantone nach Hause eilen. Die Ansicht der Gemäßigten spricht sich jetzt dahin aus, daß schon um der großen Geldkosten willen, welche der gegenwärtige Kriegszustand verursacht, diesem Zustande ein baldiges Ende gemacht werden müsse, und accomodirt sich somit auch das Juste milieu dem Gedanken einer „Exekution“; denn so und nicht „Krieg“ nennen es die öffentlichen Organe der Tagsatzungsmehrheit, wie denn auch von dieser Seite aus häufig das Wort „Rebellen“ gegen die Sonderbündler ausgesprochen wird.

St. Gallen. Der „Wahrheitsfreund“ hat aus Feldkirch folgende Nachrichten erhalten, welche sein Korrespondent aus amtlicher Hand erhalten zu haben versichert. Den 11. Oktober versammelten sich in Feldkirch die Vorsteher der Gränzgemeinden am Rhein, um Berathung zu pflegen und Aufschluß zu geben, wieviel Mannschaft in denselben wohl untergebracht werden könne; 30,000 Mann Oesterreicher sind angesagt, und im Laufe dieser Woche wird der Vortrab schon eintreffen, der schon dießseits des Adlerberges ist. Die hierzu bestimmten Regimenter sind aus Ungarn, Infanterie und Kavallerie.

Basel. Am 17. Oktober zirkulirten in Basel Gerüchte von bereits erfolgten Bewegungen der freiburger Truppen gegen Murten, ja sogar von einem Zusammenstoße.

I t a l i e n .

Rom, den 8. Okt. Die gemeinsame Revue der Civica und des Linien-Militärs, welche gestern auf ausdrücklichen Befehl Sr. Heiligkeit in der Farnesina vor dem Ponte Molle stattfand, war ein Fest, ähnlich denen, welche kürzlich in Florenz und den übrigen Städten die Bewunderung aller Theilnehmer erregt haben, ein Fest, das, wie der Graf Mamiani sich ausdrückte, nicht in Prosa, sondern nur von einem poetischen Gemüth treffend geschildert werden kann. Nachmittags um 1 Uhr hatten sich die Truppen, bestehend aus der Bürgergarde, den Jägern, der Linie, Dragonern und Artillerie mit vier Stück Geschütz, auf dem großen Plage St. Pietro versammelt. Hier zogen sie unter klingendem Spiele, begleitet von unzählbarem Volke mit unendlichen Evvivas vor Sr. Heiligkeit vorüber nach dem geräumigen Plage, wo einst die Schlacht zwischen Konstantin und Maxentius geschlagen ward. Nach verschiedenen Evolutionen wurde ein großes Quarré formirt, dessen eine Seite die Kavallerie, gegenüber die Artillerie, bildete, während die beiden anderen Seiten die Guardia civica und die Truppen zu Fuß einnahmen. Da entblühte plötzlich der greise General Zamboni sein Haupt und sprengte durch den mittleren Raum mit dem begeisterten Ausruf: Evviva Pio IX.! Alle Hüte und Szakos wurden augenblicklich auf die Bajonette erhoben, und ein donnerndes Evviva Pio IX.! folgte, das fast kein Ende nehmen wollte. Auf nunmehr erfolgten Befehl legte die Infanterie und die Guardia civica die Flinten ab, der General rief: „Viva l'Italia, viva l'unione italiana!“ und wie auf einen Zauberruf stürzten die Soldaten und die Bürgergardisten einander in die Arme, und es erfolgte eine Alle so erschütternde Scene, daß von allen den Tausenden, die gegenwärtig waren, kein Auge thränenleer blieb. Endlich sammelten sich auf den Ruf der Trommeln und Trompeten die Mannschaften wieder, und das gesammte Corps zog unter dem Klange der Musik nach der Stadt zurück. Aber wer beschreibt den Einzug in die Stadt? Auf den Ruf: „Richter!“ der vom Volksplage aus ertönte, war wie mit einem Schlage der ganze Corso aufs glänzendste erleuchtet. An der Spitze ritt der General Zamboni mit seinem Stabe, dann folgte die Guardia civica, jedes Bataillon geführt von seinem Obersten, darunter die Fürsten Piombino, Corsini, Doria, während viele Söhne aus fürstlichen Häusern als Gemeine in den Reihen gingen; hieran schlossen sich die Linien-Truppen. Jedes Corps wurde mit unermeßlichem Beifall, mit Wehen der Tücher und Schwenten der Fahnen vom jauchzenden Volke begrüßt, die Krieger schwenkten die Gewehre, erwiederten die Evvivas mit Evviva l'Italia, evviva la lega italiana, evviva l'unione italiana! Bürger und Soldaten, Männer, Frauen, Alles umarmte sich. Die Artilleristen trugen ihre Szakos auf ihren entblühten Degen, zeigten auf die Kanonen, rufend: Questi sono le nostre ragioni! und das jubelnde Volk entgegnete: Vivano i cannonieri! Vivano i cannoni!

Lord Minto ist gestern Abends hier angekommen.

Neapel, den 5. Okt. Man darf die Räuber des Sila niemals mit den Insurgenten von Reggio und den Gebirgen von Aspromonte verwechseln; ein Blick auf die Karte wird die Sache deutlich machen. General Statella hatte die ganze Linie von Paola, Cosenza und Catanzaro inne, während General Nunziante die Linie von Monteleone bis Gerace besetzt hielt. Freilich versuchten es die Insurgenten mit List und Muth diese beiden Linien zu durchbrechen, jedoch vergebens, und unsere letzten Nachrichten melden bereits den Untergang des ganzen tollkühnen Unternehmens. Wäre jedoch der Plan gelungen, so würde der Silawald Romeo's Schaar wenigstens verdoppelt haben. Wir erinnern außerdem an die freilich nur fragmentarisch erwähnten Räuberexzesse in Sila und an das Kriegesgerümmel in Reggio und Gerace; dort werden Gutbesitzer aufgehoben durch Drohungen zu Zahlungen gezwungen, unzähliges Vieh wird niedergemetzelt — es

kämpfen ein paar Wochen lang mit Muth und Kraft allen Ständen angehörige Mißvergünzte, zu Guerilla-Trupps geordnet und unter energischem Oberbefehl stehend, die Königl. Truppen und Guardie urbana aus Busch und Schlucht niederschießend. Jedenfalls ist der Calabresen Muth und Tapferkeit ein wenig mehr auf die Probe gestellt worden, als diejenige der Enthusiasten zu Lucca, Florenz, Pisa u. s. w.; des Volks von Livorno („wer kennt es nicht!“) hier gar nicht zu gedenken. In Calabrien schwirren die Kugeln um die Köpfe der Königl. Truppen und der Malcontenti; in Mittel-Italien dagegen schwenkt man Fahnen, singt Freiheitslieder, näht Kokarden an die Mützen, hält Reden, ißt und trinkt nach Herzenslust und geht siegestrunken zu Bette, nachdem man einem wohlwollenden, gebildeten und aufgeklärten Regenten schlaflose Stunden zur Genüge bereitet. Sollte sich der Auswanderungsplan der Calabresischen Malcontenti bestätigen, so wird es an Fest- und Zweckessen, an geistreichen, kriegerischen Tischreden und poetischen Verfluchungen der Tedeschi gewiß nicht fehlen.

In den Abruzzen hat der bekannte Marchese Dragonetti eine phantastische Proclamation an die Königl. Truppen erlassen, welche, da es auf Auflösung und Abfall abgesehen war, zurückgewiesen worden.

Neapel, den 5. Okt. (N. Z.) Während der Florentiner seine sogenannte Musterregierung mit ängstlicher Hast zu einem Ideal von Vollkommenheit emporzuschleunigen trachtet, und unmäßiger Jubel in Livorno u. c. erschallt, will der Neapolitaner noch immer nicht recht an Reformen glauben, ja es giebt Leute, welche voll Trauer das Haupt senken und in etwanigen Concessionen nur Spiegelschere, nur rhetorisches Blendwerk, keinen praktischen durchgreifenden Nutzen erblicken können. Dort lassen sich Enthusiasten, Exaltirte von bacchischem Laumel hinreißen, hier erliegen andere den Einflüsterungen der Sorge. Zeitgemäße Reformen werden schwerlich für Neapel ganz ausbleiben — des Königs Augen sind geöffnet worden — und es wäre unrecht, diese Reformen deshalb verschmähen oder vorausverdächtigen zu wollen, weil sie vielleicht nicht mit frohlockendem, in alle Volksempfindungen eingehendem Gefühle gegeben werden.

Neapel, den 8. Oktober. Die Zahl der kriegsgerichtlichen Urtheilsprüche ist sehr übertrieben worden. Im Ganzen wurden 7 Individuen erschossen, einer zu Reggio, fünf zu Gerace und einer zu Messina. Alle waren mit der Waffe in der Hand ergriffen worden. Die meisten gehörten zur Klasse der kleinen Gutbesitzer oder der Subalternbeamten. Zwei Andere wurden zu Kettenstrafe verurtheilt. Man darf hoffen, daß die Verurtheilungen sich darauf beschränken werden. Es war sogar von einer allgemeinen Amnestie die Rede. General Landi hatte unterm 30. Sept. drei Manifeste erlassen. Das erste besteht die allgemeine Entwaffnung der Bevölkerung an; das zweite erklärt 10 Individuen als außer dem Gesetze, und diese kleine Zahl zeigt wohl, von wie geringer Bedeutung der Aufstand ist. Das dritte verspricht allen Schuldigen, die sich stellen, die Suspension des Vollzugs ihres Urtheils, aber man muß gestehen, daß dieses Versprechen, ohne weitere Bürgschaft, sehr wenig zur Unterwerfung aufmuntern kann.

Florenz, den 11. Oktober. So eben erscheinen Notifikationen vom Großherzog von Toscana und Herzog von Lucca, letztere datirt Modena den 5. Okt. Der Herzog entsagt der Regierung, und der Großherzog übernimmt Lucca, welches nun mit Toscana vereinigt wird. Der Herzog von Lucca behält sich den Titel als solcher bis zu der einstimmigen Besetzung von Parma vor und bezieht monatlich eine Apanage von 9000 Scudi (à 2 Fl. 40 Kr.), also jährlich 108,000 Scudi vom Großherzog. Man betrachtet dies als ein Opfer von Seiten des Großherzogs, zu welchem er sich entschlossen, um einer Intervention vorzubeugen, da der Herzog von Lucca nur mit fremden Truppen nach seinen Staaten habe zurückkehren wollen. Dafür bringt man ihm nun heute Abend den öffentlichen Dank des Volkes dar, wozu mittelst gedruckter Zettel an allen Straßenecken eingeladen wird. Gewiß werden sich wieder 20—30,000 Menschen einfänden. „Nur eine Fahne soll erscheinen,“ so lautet die Einladung, „mit dem Motto: *Indipendenza dei popoli Italiani.*“ Sonst geht Alles ruhig hier; seit acht Tagen bezieht die Bürgergarde eine zweite Hauptwache, in demselben Palast, wo die der Linie ist, d. h. im Palazzo Vecchio im alten Lokale der Douane; es sind 36 Mann ohne Uniform.

Auch das „Journal des Débats“ bestätigt in seinem Blatt vom 12. Oktober die obigen Nachrichten aus Florenz. „Der Großherzog von Lucca, sagt es,“ der einstweilen bereits, wie man sich erinnern wird, sein Herzogthum verlassen hatte, hat nun entschieden darauf Verzicht geleistet. Er hat zu Gunsten des Großherzogs von Toscana abgedankt. Der Präsident des Regentenschaftsraths, Marquis Mazarola, hat selbst dieses Ereigniß öffentlich verkündet, welches zu Lucca durch ein Tebeum gefeiert wurde. Der Graf Le Oherardesca, Oberhaus Hofmeister des Großherzogs von Toscana, sollte sich am 10. Oktober nach Lucca begeben, um im Namen seines Souverains das Herzogthum in Besitz zu nehmen. Einige Truppen sollten ihn begleiten, um der Ceremonie mehr Glanz zu geben.

Venedig, im Oktober. (Vresl. Z.) Die Französische Expedition unter der Oberleitung des Oberst Bruneau zur Durchstechung der Landenge von Suez ist bereits in Alexandrien angekommen und wurde vom Vice-König sehr freundlich empfangen. Die Franzosen haben den schwierigsten Theil der Arbeit, nämlich die Landstrecke, die Engländer werden die Wasserbauten an der Küste des Rothten Meeres in Angriff nehmen, und die Oesterreichische Expedition, unter der Führung des Herrn Negrelli, welcher seit mehreren Monaten in Italien verweilt, wird im Anfang Novembers unter Segel gehen, um den Hasenbau am Mitteländischen Meere zu unternehmen.

Obrzycko, im Oktober. — Unsere im Kreise Samter, Großherzogthum Posen, gelegene Stadt wurde durch eine Feuersbrunst in Schrecken gesetzt, welche Abends 10 Uhr ausbrach und binnen einigen Stunden gegen 30 Gebäude zerstörte. Bei diesem Unglücksfalle wurde durch Gottes Schutz kein Menschenleben zum Opfer. Die zufällige Anwesenheit eines Posener Kaufmanns gewährte uns eine Hilfe, welche wohlthätig auf die Bewohner einwirkte und der öffentlichen Anerkennung werth ist. Der fremde Mann vereinigte mit Unerfrohenheit und Umsicht eine unermüdete Thätigkeit. Bemerkenswerth ist die Rettung zweier Kinder welche völlig entkleidet im Bette lagen und, aus einem in vollen Flammen stehenden Hause unverfehrt von dem Posener Rettungsmann herausgeholt wurden. Bei diesem Unternehmen wurde seine Bekleidung vom Feuer sehr beschädigt. Er lehnte die ihm angebotene Geldprämie und jeden Dank ab. Dieser Menschenfreund heißt Moriz Briske; er ist Mitglied des Posener Rettungsvereins und Israelit.

(Madame Herwegh.) Das Pariser Correspondenz-Bureau meldet unter dem 14. d.: „Die Gattin des Dichters Georg Herwegh ist heute nach Berlin abgereist, um ihre Familie zu besuchen und dieser ihre beiden Kinder zu zeigen. Zu diesem Zwecke erhielt sie von dem Gesandten der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Herrn von Tschann, einen Reisepaß nach Berlin, der auch von allen Gesandten der übrigen Deutschen Bundesstaaten mit ihrem Visa versehen wurde. Nur der Preussische Gesandte Baron v. Arnim weigerte sich, den Paß zu visiren, und schickte ihn ohne Visa zurück. Als Herwegh noch einmal hinschickte und den Secretair der Gesandtschaft fragen ließ, warum seine Frau nicht nach Berlin dürfe, soll der Gesandte selbst in das Bureau gekommen und sehr lebhaft gesagt haben: „Warum will Herr Herwegh wissen? Sagen Sie ihm, er würde wohl wissen, warum er und seine Frau keinen Paß verdienen.“ — Es blieb bei der Weigerung, und Madame Herwegh ist heute mit ihren Kindern und zwei weiblichen Diensthöten nach Berlin abgereist, auf die Gefahr hin, an der Grenze zurück- oder von Berlin ausgewiesen zu werden, obwohl wir glauben, daß die Preussische Regierung viel zu aufgeklärt ist, um eine Frau, die weder Schriftstellerin ist, noch sonst sich in der Oeffentlichkeit bewegt, die Schuld ihres Gatten entgelten zu lassen.“ (Ist unangefochten in Berlin bereits eingetroffen.)

(Berl. Z.-H.)

Ein Berliner Kaufmann in blühenden Verhältnissen, hatte einer trefflichen Frau und Vater eines lieben Kindes, nahm Vitriolöl, um seinem Leben ein Ende zu machen. Mit einer Selbstüberwindung, die an's Unglaubliche grenzt, wußte er die rasenden Schmerzen, welche dieses, Nagen und Gedärme zersetzende Gift verursacht, zu verheimlichen, um alle ärztliche Hilfe von sich abzuwenden. Doch sein Aussehen verrieth seinen Zustand. Selbst dem herbeigerufenen Arzte gegenüber wollte er noch den Unbefangenen spielen, keine Klage kam über seine Lippen, er strengte sich sogar an, die Verzerrungen seiner Gesichtszüge durch Lächeln zu verhüllen. Erst nach drei Tagen starb er. In der letzten Stunde gestand er seinem Arzte, der sich durch liebevolles Zureden sein Vertrauen gewonnen hatte, die Ursache seines Selbstmordes. Er verehrte seine Frau, hatte aber in letzter Zeit auch Liebe zu einem Mädchen gefaßt, deren er nicht mehr Meister werden konnte. Seit der Praxin-Schoisenschen Mordgeschichte erfaßte es ihn oft mit Grauen, auch er könnte sich auf gleiche Weise seiner Frau zu entledigen suchen. Dieses Gedankens konnte er nicht mehr Meister werden. — Heroismus oder Schwäche? Wir glauben das Letztere. —

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Das Unternehmen auf Posen in der Nacht vom 3. zum 4. März 1846. (Schluß.)

3) Der Gräflich Dzialynskische Oberförster Hippolyt v. Trapezniski zu Bnin, war, wie früher angegeben, durch den Werkführer Joseph Schmann und den Candidaten der Philosophie Ludwig Paternowski schon unter dem 22. Februar und 1. März 1846 von dem Unternehmen gegen die Stadt und Festung Posen vollständig unterrichtet. Er hatte übrigens schon vorher Kenntniß von der Existenz einer Verschwörung zur Wiederherstellung des ehemaligen Polnischen Reichs, und war durch verschiedene Emissaire für die Sache der Revolution gewonnen worden. Jetzt ging die ihm ertheilte Instruktion dahin, am 3. März, Abends 11 Uhr, mit gleichgestimmten Männern in Posen zu erscheinen, die Wallisheibridge und den Kanonenplaz zu besetzen, den Anführer aber bei der Johanniskirche von Posen zu erwarten. Zu dem Ende bestellte Trapezniski 1) zwei vierspännige Wagen bei dem Amtmann William zu Biernalki und zwei vierspännige Wagen bei dem Amtmann Benda zu Runowo, in das Forstrevier Drapalka, angeblich zum Holzfahren. Den William ersuchte er zugleich, einen dieser Wagen vor das Gräfliche Gewächshaus zu Kurnik zu schicken, weil von dort aus Waffen mitgenommen werden sollten. 2) Verfügte er sich zu dem Kaufmannsdienner Max Görski in Kurnik, setzte ihn, den Proviantschreiber Zawadzki, den Tischler Pepsinski und den Gräflichen Gärtner Czlapczynski zu Kurnik von dem Unternehmen in Kenntniß, ersuchte Alle, gegen Abend in das Forstrevier Drapalka zu kommen, außerdem aber den Max Görski, geeignete Leute aus Kurnik mitzubringen und den Gärtner Czlapczynski für die Fortschaffung der im Gewächshause und im Dzialynskischen Schlosse vorhandenen Waffen zu sorgen. 3) Befahl er dem Förster Kaver Görski zu Provent-Bnin, die Klosterholzschläger und Brettschneider, sowie die Waldwärter aus den benachbarten Revieren, die letzteren mit ihren Flinten, zu einer Jagd- und Nachtpatrouille in das Forstrevier Drapalka zu beordern. Kurz vor seiner Abfahrt nach der Drapalka des Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr erschien bei ihm der Gutspächter

(Beilage.)

Michael v. Wodpol aus Masłowo, ein Mann von entschieden revolutionären Gesinnungen, der schon die Polnische Revolution vom Jahre 1830 mitgemacht und demnächst längere Zeit hindurch als Mitglied des demokratischen Vereins in Frankreich gelebt hatte. Gewiß war er schon von dem beabsichtigten Unternehmen gegen die Stadt Posen vollständig unterrichtet. Denn er erklärte sich ohne die geringste Widerrede zur Theilnahme an demselben bereit, nachdem ihn Trapezniski davon in Kenntniß gesetzt hatte. In der Drapalka fand Trapezniski den Waldwärter Kaminski mit 16 Brettschneidern und Klasterschlägern. Drei von ihnen, die ihm für das Unternehmen unbrauchbar schienen, schickte er fort. Dem Kaminski befahl er die, von Kurnik und aus den angränzenden Forstrevieren noch erwarteten Personen nach einem von ihm bestimmten Sammelplatze, nämlich den neu aufgestellten Klastern, zu schicken. Hierauf äußerte er zu den Brettschneidern und Klasterschlägern, daß jetzt unruhige Zeiten seien, daß viele Edelleute und Geistliche in Posen verhaftet säßen, und daß es gut sein möchte, sie aus ihren Gefängnissen zu befreien. Da sich die Anwesenden hiermit einverstanden erklärten, so bemerkte v. Trapezniski weiter, daß die Zeit vielleicht bald kommen würde, wo man sie zu einem solchen Zwecke brauchen müsse, denn in Krakau sei die Revolution bereits zum Ausbruche gekommen. Nur zum Schein und um die Zeit hinzubringen, ließ er drei Treiben machen, aber nicht schießen. Bei eintretender Dunkelheit verfügte er sich auf den bestimmten Sammelplatz. Dort traf er noch mehrere von den beorderten Klasterschlägern, eine Menge Leute aus Kurnik, hauptsächlich Gefellen, und die Waldwärter Sosnowski, Adamski und Konstantin Wurst. Es waren jetzt gegen 90 Personen versammelt. An sie richtete von Trapezniski etwa folgende Worte: „Ich habe den Befehl erhalten, nach Posen zu gehen, um dort bei den ausbrechenden Unruhen behülflich zu sein. Wir werden die Wallischebrücke und den Kanonenschuppen besetzen. Ihr werdet Waffen erhalten, die bald aus Kurnik hier anlangen werden. Wir werden nicht viel zu thun und nur darauf zu achten haben, daß die Kanonen nicht benutzt werden und daß niemand aus der Stadt auf die Wallische gelangt. Fürchtet Euch nicht, denn die übrigen Ausgänge Posens werden ebenfalls von Leuten besetzt sein, die uns aus Posen und der Umgegend zur Hilfe kommen werden.“ Den später noch Ankommenden sagte er dasselbe. Nach dieser Rede entfernten sich indessen schon eine Menge von den erschienenen Personen. Es blieben noch ungefähr 60 beisammen. Hierauf wurde Wein und Brod vertheilt, wofür Mar Gorski gesorgt hatte. Inzwischen waren auch die bestellten Wagen, nämlich zwei aus Runowo und drei aus Biernatki angelangt. Auf dem einen der Biernatker Wagen befanden sich etwa 20 bis 30 hölzerne Lanzen, welche v. Trapezniski schon früher hatte fertigen und in das Gewächshaus zu Kurnik schaffen, jetzt aber der Gärtner Szlapezniski von dort hatte ausladen lassen. Auf einem zweiten Biernatker Wagen waren mehrere Flinten, Säbel und zwei Kisten, in denen sich Schroot, Kugeln und Patronen befanden. Diese Waffen und Kisten waren von zwei, ihren Namen nach nicht ermittelten Männern in Gegenwart des Gärtners Szlapezniski aus dem Schlosse des Grafen Dzialynski zu Kurnik gebracht und auf den Wagen geschafft worden. Diese Waffen wurden unter die Versammelten vertheilt. Die Lanzen versah man mit eisernen Spitzen, welche v. Trapezniski schon früher nach einer Zeichnung des Lithographen Kurnatowski hatte fertigen lassen. Hierauf befahl v. Trapezniski, die mit Einschluß seiner Britschke vorhandenen sechs Wagen zu besteigen und nach Posen zu fahren. Er selbst setzte sich mit dem Kaufmannsdienner Mar Gorski, dem Tischler Joseph Pepinski, dem Proviantschreiber Zawadzki, dem Waldwärter Sosnowski und dem Maurer Marcell Gasinski auf seine Britschke und fuhr voran. In dem Dorfe Zegrze und eben so in der Vertiefung hinter Zegrze wurde eine kurze Zeit gehalten. Auch dort entfernten sich wiederum einige Personen. In der Vertiefung hinter Zegrze stieg von Trapezniski ab und ging nach Posen zu, während die Wagen langsam folgten. An dem Johannis Kirchhofe gab sich ihm der Kandidat Ludwig Paternowski als Anführer zu erkennen und drängte zugleich zur möglichsten Eile. Er äußerte dabei, daß die Verschworenen in der Stadt bereit ständen und wahrscheinlich mit dem Aufstande schon begonnen haben würden, bevor sie in der Stadt anlangten. Paternowski bestimmte zugleich, daß Trapezniski mit den Mannschaften von drei Wagen den Kanonenschuppen und daß Wodpol mit den Mannschaften der drei übrigen Wagen die Wallischebrücke besetzen möchte. Von Trapezniski

und Paternowski gingen den Wagen entgegen, setzten sich beide auf die Britschke, und der ganze Zug fuhr nunmehr über die Vorstadt Schrodka und die Wallische nach Posen. Inzwischen hatte sich schon in der zehnten Stunde der Polizei-Commissarius Maszke, der Polizei-Sergeant Lorenz und der Gensd'arme Franz Nach, auf die Theilung der Wallische-Präsidenten über die mutmaßlich bevorstehenden Unruhen an der Wallischebrücke in Posen postirt. Sie waren veranlaßt, dort mehrere verdächtige, zum Theil auch bewaffnete Personen anzuhalten und zu verhaften. Deshalb erhielten sie zur Unterstützung von der Hauptwache eine Patrouille von vier Mann, unter dem Commando des Unteroffiziers Wilhelm Krause. Nachdem zwei Mann dieser Patrouille zur Arretirung eines verdächtigen Menschen verwendet waren, postirte sich die Patrouille von der Stadt aus hinter der Wallischebrücke vor dem Engelschen Hause in der Art, daß die Wallischestraße übersehen werden konnte. Gegen 11 Uhr näherten sich die Wagen des v. Trapezniski der Wallischebrücke. Als die Britschke unweit der Brücke war, trat der Unteroffizier Krause etwas vor, und es soll auch jemand von der Polizei oder der Patrouille „Halt, werda!“ gerufen haben. Die Frage wurde aber von der Britschke aus sofort mit einem Schusse beantwortet. Die Schrootkörner schlugen auf den Helm des Unteroffiziers Krause an, und verletzten ihn leicht an der Backe. Dieser gab nun seinerseits Feuer, und rief, während ein zweiter Schuß von der Britschke fiel, und dem Zimmergesellen Werthengel durch den Rockschuß ging, den beiden Soldaten Stephan Strzelczyk und Peter Mocer zu, auch ihrerseits zu schießen. Beide gaben auch Feuer. Die Britschke fuhr indessen rasch über die Wallischebrücke. Der Schuß des Unteroffiziers Krause hatte den Candidaten Paternowski tödtlich am Kopfe verlegt, und dieser fiel schon auf der Brücke tod vom Wagen. Die beiden Schüsse der Soldaten trafen den Maurer Marcell Gasinski in den Kopf, den Mar Gorski in die Brust, und verwundeten den Oberförster v. Trapezniski am linken Kinnbacken. Trapezniski sprang von der Britschke, und lief zum Lieutenant Tilkemann am Sapieha-Platze, wo er am anderen Morgen arretirt wurde. Die Britschke bog dagegen in die Gerberstraße nach dem Bernhardiner-Kloster zu ein, wo sie von dem Polizei-Commissarius Elsner und dem Gendarmen Franz Kleischmann angehalten wurde. Auf derselben befanden sich noch der Kutscher Casimir Kozicars und der Proviantschreiber Zawadzki, Letzterer mit gezogener Säbel. Diese wurden arretirt. Außerdem lagen auf derselben der Maurer Marcell Gasinski und der Handlungsdienner Mar Gorski, beide aus Kurnik. Der erste war in Folge der erhaltenen Kopfwunde schon besinnungslos und verschied eine Stunde später, nachdem er in das Lazareth des Franziskaner-Klosters gebracht worden war. Mar Gorski, der ebenfalls dorthin geschafft wurde, starb an der erhaltenen Brustwunde in der Nacht vom 4. zum 5. März. Auf der Britschke wurden folgende Waffen vorgefunden: 1) zwei geladene Doppelgewehre, 2) ein kurzes, gleichfalls geladenes Gewehr mit einem Bajonette, 3) in einem Leibgurte mit Tasche und Pistolenhalter, 10 Patronen mit Kugeln, etwa 50 Kupferhüte und eine kurze Pistole. 4) In einem zweiten Leibgurte mit Tasche und Pistolenhalter, 25 Patronen mit Kugeln, etwa 100 Kupferhüte, eine geladene Doppelpistole und ein Dolch. 5) Ein krummer Säbel mit eisernem Korbe. Als die Leute auf den beiden zunächst hinter der Britschke des Oberförsters v. Trapezniski fahrenden Wagen das Gewehrfeuer auf der Wallischebrücke vernahmen, warfen sie die Waffen fort, sprangen von dem Wagen und entflohen. Die beiden Knechte, welche die Wagen gefahren hatten, thaten ein Gleiches und ließen die Pferde und Wagen im Stiche. Diese beiden Wagen fand der Polizei-Commissarius Kreisler noch am Abende des 3. März ganz verlassen an der Cybinabrücke. Auf denselben lagen damals noch: 1) 3 Doppelflinten, 2) eine Jagdtasche mit Munition, 3) 4 Lanzen, 4) eine Kiste mit 11 Patronen=Düten und in einer jeden 30 scharfe Patronen. Die letzten 3 Wagen erhielten schon in der Gegend des Doms durch zwei städtisch gekleidete Männer davon Nachricht, daß die Wallischebrücke mit Militär besetzt sei. Die Knechte kehrten daher dort schon mit ihren Wagen um und fuhren mit denjenigen Leuten, welche daselbst noch nicht abgestiegen waren, wieder nach Hause. Noch in der Nacht vom 3. zum 4. März wurden eine Menge Verschworene verhaftet und es sind in den nächsten Tagen nachher noch viele Waffen in und um Posen aufgefunden worden. Auf diese Art endete das hochverrätherische Unternehmen vom 3. März 1846. (Voss. Ztg.)

Das am 22ten d. Mts. Abends 6 Uhr erfolgte Ableben unserer innig geliebten Mutter und Großmutter, Eleonore Herbst geb. Hochberger, am Lungenschlage, zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt hiermit an die Hinterbliebenen. Posen, den 23. Oktober 1847.

Bei Gebr. Scherk in Posen ist so eben erschienen:

Die kalte Destillation,

oder: Anweisung, binnen wenigen Stunden 80 % starken Spiritus völlig rein zu entfuseln, und daraus nach einer neuen Methode alle doppelten Branntweine und feinsten Liqueure derart herzustellen, daß solche den warm destillirten durchaus nicht nachstehen, so wie auch

Rum zu bereiten,

der vom ächten Rum zu unterscheiden ist.

Herausgegeben von

Leopold Plesner,

prakt. Destillateur.

Zweite, mit einem Recepte zur Fabrikation eines guten Champagners vermehrte Auflage.

Preis 7½ Sgr.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag ihrer Verwandten und resp. Kuratoren werden die nachstehend benannten Personen:

1) Leonhard Dorn, ein Sohn des Schuhmachers Johann Dorn von hier, welcher in den Jahren 1809 bis 1813 in Posen verstorben seyn soll;

2) der Schmiedegesse Franz Osiecki aus Krotoschin, welcher in den Jahren 1817 oder 1818 von Krotoschin auf die Wanderschaft gegangen;

3) der Carl Tarent, Sohn des Wirths Lorenz Tarent aus Koskowo, Kröbener Kreises, welcher vor etwa 30 Jahren in die Gegend von Kalisch gezogen und dort zum Militair ausgehoben seyn soll;

4) die Hedwig Ziajka, eine Tochter der Wojciech und Marianna Ziajkaschen Eheleute aus Krotoschin, welche vor ungefähr 40 Jahren nach Kalisch in den Dienst und dann nach Rußland gegangen seyn soll;

5) Hirsch Auerhahn aus Kozmin, welcher vor mehr als 40 Jahren nach Polen gegangen seyn soll;

6) der Tuchmachermeister Andreas Gottlob Seiffert aus Rawicz, welcher vor etwa 40 Jahren in die Fremde gegangen und in Thorn verunglückt seyn soll;

7) der Tuchmacher Carl August Drescher aus Karge, welcher seit 14 bis 15 Jahren verschollen ist;

8) der Tuchmachersesse Christian Bellach aus Schwerin, welcher im Jahre 1808 nach Rußisch Polen gewandert ist und im Jahre 1810 die letzte

Nachricht aus der Gegend von Warschau gegeben hat; 9) die Geschwister Radziszewski:

a) Johann, b) Barbara, c) Martin, d) Stanislaus aus Posen, Kinder der Rosalie und Wojciech Radziszewskischen Eheleute, welche seit länger als 15 Jahren verschollen sind, und von denen:

Johann vor 20 Jahren in Przecław gedient haben soll,

Barbara in Warschau ertrunken seyn soll, Martin im Jahre 1812 als Soldat nach Rußland gegangen, und

Stanislaus vor ungefähr 20 Jahren in Kalisch bei einem Rußischen Offizier gedient haben und mit diesem nach Rußland gegangen seyn soll;

10) die Johanna Christiana Jordan, zuerst verheiratete Skorska, später verheiratet an den Doctor Korzyniewski, welche aus Pleschen gebürtig ist, in Kalisch gelebt hat und vor mehr als 10 Jahren von dort verschollen ist;

11) Caspar Zenker aus Skoraszewo, Pleschener Kreises, welcher vor etwa 40 Jahren von dort in die Fremde gegangen ist;

12) die Gebrüder Ferdinand und Samuel Gottlieb Reichert aus Ostrowo, Tuchmachersesse, welche in den Jahren 1819 oder 1820 auf die Wanderschaft nach Rußisch-Polen gegangen sind;

13) der Carl Eduard Schwarz, Sohn des

Auszüglers Valentin Schwarz aus Czacz, welcher vor etwa 24 Jahren als Bedienter nach Warschau gereist und seitdem verschollen ist;

14) die Geschwister Michael und Agnes Mardroszkiewicz aus Krotoschin, von denen:

a) Michael im Jahre 1812 mit den Franzosen nach Russland gegangen,

b) die Agnes an einen Schmidt Ignaz in Polen verheirathet gewesen, und im Jahre 1831 in oder bei Blaszi an der Cholera gestorben seyn soll;

15) der Schmiedegessele Lucas Pabski aus Rozmin, welcher im Jahre 1830 nach Polen gegangen ist und in Kalisch als Rekrut des Polnischen Heeres gesehen worden, demnächst verschollen ist;

16) Vincent Swoboda aus Wasowo bei Wyszomysl gebürtig, der vor etwa 40 Jahren zum Polnischen Heere ausgehoben seyn soll und seitdem nichts von sich hat hören lassen;

17) der Mühlenpächter Gottfried Stahn aus Grätz, welcher im Jahre 1828 oder 1829 nach Polen gereist und seitdem verschollen ist;

18) Carl Benjamin Weber aus Kobylin, welcher vor etwa 38 Jahren nach Polen gegangen ist;

19) Peter Paszke, auch Paszkiewicz genannt, aus Grabaw, welcher im Jahre 1831 in der Polnischen Armee gedient hat und seitdem vermisst wird;

20) Michael Gorczyński, ein Sohn des Lucas Gorczyński von hier, welcher im Jahre 1809 mit der Französischen Armee nach Russland gegangen seyn soll;

21) der Fleischer Benjamin Wolff und seine Ehefrau Johanna Julianna Friederike geb. Renn, aus Bnin, welche vor mehr als 20 Jahren nach Polen gegangen und seitdem verschollen sind; und

22) der Schneider Friedrich Christian Carl Schmidt, Sohn des Schneiders Christian Schmidt aus Wroslaw gebürtig, welcher im Jahre 1825 von Neuwelt bei Lissa aus auf die Wanderschaft gegangen, und nachdem er im Jahre 1826 zurückgekehrt, bald darauf nach Böhmen gegangen, seitdem aber verschollen ist,

und die etwa von diesen Verschollenen hinterlassenen unbekanntten Erben und Erbnehmer aufgesordert, sich spätestens in dem

am 9ten December 1847 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Wittner in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalte zu geben und demnächst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die aufgebotenen Verschollenen für todt erklärt und die unbekanntten Erben derselben mit ihren Erbsprüchen werden präkludirt werden.

Posen, am 20. December 1846.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Wongrowec.

Das den Johann von Kurzewskischen Eheleuten zugehörige Erbpachts-Vorwerk Kaliszany, abgeschätzt auf 12.156 Rthlr. 4 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuschendende Taxe, soll

am 10ten Januar 1848 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekanntten Erben resp. Bestnachfolger des eingetragenen Mitbesizers Johann von Markowski, so wie die dem Aufenthalte nach unbekanntten Gläubiger, resp. deren Cessionarien, als:

a) die Franz und Marianna Kurzewskischen Erben wegen der Rubrica III. No. 4. eingetragenen 400 Rthlr. nebst 5 pro Cent Zinsen;

b) die unbekanntten Erben des Administrators Anton Kauf aus Domastlawek, wegen der Rubrica III. No. 11. eingetragenen 200 Rthlr. nebst Zinsen und 20 Rthlr. älteren Zinsen;

c) des Anton Eichauß aus Prusiec, wegen der Rubrica III. No. 18. eingetragenen 100 Rthlr. und 215 Rthlr. nebst Zinsen,

werden hiermit vorgeladen.

Auch werden alle unbekanntten Realprätendenten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens im Termine zu melden.

Wongrowec, den 30. April 1847.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 8ten November c. Vormittags 10 Uhr über 250 Centner alte Akten und sonstige unbrauchbare Dienstpapiere im Königl. Regierungsge-

bäude hieselbst im Wege der Licitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen.

Posen, den 14. Oktober 1847.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Freitag den 29ten Oktober Vormittags 11 Uhr soll auf hiesigem Kanonenplatz eine Equipage, bestehend aus einem in 4 Federn hängenden Halbwagen mit eisernen Achsen, in gutem Zustande, wozu zwei braune Kutschpferde, eine Stute und ein Wallach, 7 Jahr alt, 4 Zoll groß, nebst 1 Paar Englischer Kumm-Geschirre, entweder im Ganzen oder vereinzelt, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Zur Wahl zweier Mitglieder des Kuratoriums der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt und zweier Stellvertreter derselben an die Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder und Stellvertreter, so wie zur Wahl zweier Revisions-Commissarien und zweier Stellvertreter derselben für die Jahre 1848 und 1849, wird hierdurch eine General-Versammlung der Mitglieder gedachter Anstalt auf den 1sten December Mittags 12 Uhr im Geschäfts-Lokal derselben (Mohrenstraße No. 59.), ausgeschrieben.

Indem wir hierzu die Stimmberechtigten unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des §. 57. der Statuten ergebnis einladen, zeigen wir zugleich an, daß die Kandidaten-Liste vom 1sten November ab in dem gedachten Geschäfts-Lokal eingesehen werden kann, und ersuchen diejenigen Mitglieder der Anstalt, welche erst nach ihrem Beitritt ihren Wohnsitz hierher verlegt haben, davon die Direction der Renten-Anstalt, Behufs Vervollständigung der Wahl-Liste, in Kenntniß zu setzen.

Berlin, den 13. Oktober 1847.

Curatorium der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Schulze.

Die Tuch- und Tapissierwaarenhandlung

von **Eduard Vogt** am Wilhelmsplatz No. 15., empfiehlt ihr aufs neue bestens assortirtes Lager von angefangenen und fertigen Stickereien, Berliner Baumwolle und Strickwolle in den verschiedensten gangbarsten Farben zu den billigsten Preisen hiermit zur geneigten Abnahme.

Einem geehrten Publico haben wir die Ehre anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage auf der Neuenstraße No. 4. neben dem Bazar eine

Modewaaren-Handlung,

enthaltend verschiedene seidene, wollene und baumwollene Stoffe, Handschuhe etc. eröffnet haben.

Indem wir uns hierdurch einem geehrten Publico bestens empfehlen, versichern wir zu gleicher Zeit, daß es unser aufrichtiges Bestreben seyn soll, das Vertrauen desselben durch Reellität, als auch durch billige Preise zu verdienen und zu erhalten.

M. Magnuszewicz & Comp.
Posen, den 23. Oktober 1847.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hieselbst eine

Leinwand- u. Weißwaaren-

Handlung

errichtet, und am heutigen Tage

Neuestraße No. 4. neben dem Bazar

erste Etage

eröffnet habe.

Durch persönliche vortheilhafte Einkäufe bin ich im Besitze eines ganz vorzüglich assortirten Lagers von weißer Leinwand, Damast- und Schachwiz-Tafelzeug, Drill- und Bettzeugen, Sächsischen und Französischen Stickereien, Gardinestoffen, Negligézeugen, so wie aller in diese Branche gehörenden Artikel.

Indem ich dieses mein Etablissement zur geneigten Beachtung bestens empfehle, bin ich im Voraus versichert, daß jeder gütige Versuch die Ueberzeugung gewähren wird, wie ich mir die reellste Bedienung zur Pflicht mache.

Posen, den 19. Oktober 1847.

Katharina Szymańska.

In unterzeichneter Eisen- und landwirthschaftlichen Maschinen-Handlung steht die rühmlichst bekannte

Bogardusche

excentrische Mahlmühle zur Ansicht bereit Gleichzeitg empfiehlt dieselbe ihr bedeutendes Lager zwei- und vierschneidiger **Säckel-Maschinen, Schroot- und Mehlmühlen** in verschiedenen Constructionen, **Erdtosselquetsch- und Erdtosselschneide-Maschinen, Malzquetschen und Malzdarren, rheinländische transportable Kochheerde, geschmackvoll gearbeitete Oefen, Getreidereinigungsmühlen und Fegen, Mofswerke, sauber abgedrehte Wellen, mehrere Arten Pflüge, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu ermäßigten Preisen.**

M. J. Ephraim,
am alten Markt No. 79.,
der Hauptwache und Stadtwaage gegenüber.

Frisch gebrannter Rüdersdorfer Steinkalk ist stets in beliebiger Quantität von vorzüglicher Güte, bei ganz reellem Maasse zu haben bei **N. Koch**, in Großdorf bei Birnbaum. (Die Chaussee führt fast bis an den Ofen.)

Mein Waaren-Lager von Gypsfiguren und Stuccatur-Arbeiten befindet sich jetzt Bergstraße No. 15. im Hause des Herrn **Beuth**.
P a s s i n i,
Stuccateur.

Feinster Rosen-Parfüm, in Flascons à 6 Sgr., welcher, wie Eau de Cologne gebraucht, den reinsten Rosengeruch erzeugt, und ins Waschwasser gegossen, der Haut einen lieblichen Wohlgeruch giebt, ist stets in bester Güte zu bekommen bei

G. Bielefeld in Posen,
Markt No. 87.
Eduard Deser in Leipzig.

Ausgezeichnet schön brennenden **Gas-Aether** habe ich aus einer der berühmtesten Fabriken Deutschlands in Commission erhalten, und verkaufe denselben zu Fabrikpreisen in meiner **Licht- und Seifen-Fabrik.**

T. Emil Werner,
Gerberstraße No. 35.
neben der Prevostischen Konditorei.

Preiswürdigen Pecco-Blüthen-Thee, Prima-Qualität, empfiehlt Wiederverkäufers
R e m a t,
Wilhelms-Platz No. 13.

Die beliebten Principe-Cigarren empfiehlt
R e m a t,
Wilhelms-Platz No. 13.

Neue Geschäfts-Eröffnung.
Der Würst-Fabrikant Anton Peschke aus Breslau empfiehlt alle Sorten Breslauer-, so wie auch Braunschweiger Würste. Wronkerstraße No. 20.

Montag den 25. Oktober im **Odeum:**
Großes Konzert

des Musikdirectors **Fr. Laade** mit seiner Kapelle aus Berlin.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 7 Sgr. 6 Pf. Familien-Villets, das halbe Duzend zu 1 Rthlr. sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn **C. S. Mittler** am Markt, bei den Herren **Julius Richter & Comp**, Wilhelmsstraße, und in den Conditoreien des Herrn **Prevost** im Bazar und des Herrn **Freundt** am Wilhelms-Platz.

Das Nähere enthalten die Zettel und die an der Kasse zu verausgabenden Programms.

Es wird höflichst ersucht, heute nicht zu rauchen.